

Nichtamtlicher Theil.

Friedrich Arnold Brockhaus.

IV. *)

Welchen Aufschwung auch schon während ihres Altenburger Aufenthaltes die Firma F. A. Brockhaus genommen hatte, so kam doch ihr Gründer bald zu der Ueberzeugung, daß Leipzig, als Centrum des deutschen Buchhandels und der demselben verwandten Geschäftszweige, ein ungleich günstigerer Ort für die Weiterentwicklung seines Geschäftes sein würde, als die kleine Residenzstadt Altenburg. So siedelte Brockhaus vom Jahre 1817 an allmählich nach Leipzig über, zuerst selber seinen Aufenthalt daselbst nehmend. Wie schnell entschlossen Brockhaus auch sonst war, nicht ohne Bedenken vollbrachte er diesen Schritt, der nachmals nicht wenig zu der Bedeutung und Größe beitrug, welche die Firma F. A. Brockhaus im Laufe der Zeit erlangte, wenn auch der Scharfsinn und die geschäftliche Routine des Gründers derselben der Hauptfactor dazu war.

Leipzig war für Brockhaus keine fremde Stadt gewesen, von jeher war es der Mittelpunkt, um den sich die Kreise seines Lebens bewegt hatten. So erwählte, wie der Verfasser schreibt, der zum Kaufmann bestimmte Jüngling von Dortmund aus gerade Leipzig zu seiner weiteren Ausbildung, ohne dort irgend welche Beziehung zu haben. Der gereifte Mann eilte als Amsterdamer Buchhändler so oft auf die Leipziger Messe, als es die Umstände gestatteten; er hatte dort das „Conversations-Lexikon“ erworben und nur widrige Verhältnisse verhinderten, daß er nach Aufgabe des Amsterdamer Geschäftes sich gleich dauernd in Leipzig niederließ. Die verschiedensten Verhältnisse waren es, die Brockhaus nach Leipzig zogen und an Leipzig knüpften. Diese Stadt, die so äußerst wenig des sinnlichen Reizes bietet, übte eine gewaltige geistige Anziehungskraft auf Brockhaus aus, die ihn mächtig dahin zog. Und wenn auch der Zweifel über das Gelingen dieses Schrittes bei dem sonst so rasch entschlossenen Manne kein geringer war, so wurde er doch überwunden, was umsomehr für Leipzigs Bedeutung spricht.

Nicht wenig wirkte auf den Schwankenden der demselben befreundete Buchdrucker Teubner ein, ein Charakter, der Brockhaus in gewisser Beziehung ergänzte und demselben hilfreich zur Seite stand.

Daß jedoch Brockhaus auch der Verführung nicht ganz unzugänglich war, beweist der Umstand, daß er auch auf Dresden sein Augenmerk richten konnte, für welches an Brockhaus' Stelle doch nur die Reize der Natur und freundschaftlichen Beziehungen sprechen konnten, alles Umstände, in welchen das Geschäft keinen Schwerpunkt finden konnte. So kam er denn auch bald zu der Ueberzeugung, daß Dresden nur dann einen passenden Ort zu einer Niederlassung abgegeben hätte, wenn damals ganz Sachsen mit Preußen vereinigt worden wäre.

Der Gedanke, nach Leipzig gänzlich überzusiedeln, siegte doch endlich, denn die Vortheile waren zu augenfällig, als daß sie Brockhaus hätten entgehen können, dazu war er nicht der Mann, daß er sich von Stimmungen hätte beherrschen lassen sollen, wie berechtigt und wie eindringlich auch dieselben gewesen wären. Die Neigung mußte dem Vortheil, das Gefühl der Rücksicht auf das Geschäft zum Opfer fallen.

Nicht Wunder darf es nehmen, daß an einem so geistig belebten Ort, wie Leipzig ist, in einer so regsamen Natur, wie die Brockhaus', bald neue Pläne aufstauten. Schon längst war es sein Wunsch gewesen, eine eigene Buchdruckerei zu besitzen. Um diese Absicht früher oder später ausführen zu können, ließ er seinen

ältesten Sohn Friedrich schon seit Anfang 1816 in Braunschweig bei Bieweg die Buchdruckerei erlernen. Die Uebersiedelung nach Leipzig realisirte nun diesen Wunsch früher, als sich Brockhaus gedacht hatte.

Den Plan, die Buchdruckerei nach Altenburg zu verlegen, gab Brockhaus schließlich auf und ging an deren Gründung in Leipzig, dabei von seinem Freunde, dem Buchdrucker Teubner, mit Rath und That kräftig unterstützt. Am 26. Januar 1818 wurde die Druckerei mit der bescheidenen Zahl von drei hölzernen Pressen eröffnet; bald kamen noch vier Pressen hinzu, so daß die Druckerei dann sieben Pressen beschäftigte.

Auch diesmal war Brockhaus rasch vorwärts gegangen, ohne sich viel um Formalien zu kümmern. Nicht wenig erstaunte er daher, als die Buchdruckerinnung zu Leipzig ihn plötzlich wissen ließ, daß sie ihn als einen „nicht gelernten Buchdrucker“ nicht unter ihre Mitglieder aufnehmen könne, und gleichzeitig gegen die Errichtung seiner Buchdruckerei Einspruch erhob. Sie war dabei formell allerdings in ihrem Rechte und auch durchaus nicht geneigt, von demselben zu Gunsten eines ihr wohl gleich als gefährlich erscheinenden Concurrenten abzugehen. Indes war Brockhaus nicht der Mann, der vor derartigen Schwierigkeiten zurückschreckte. So ließ er sich hierdurch nicht abhalten, sein Vorhaben in Ausführung zu bringen. Nur war er genöthigt, zu einer ähnlichen Auskunft zu greifen, wie früher in Amsterdam, wo die dortige Buchhändlergilde ihn verhinderte, als „nicht gelernter Buchhändler“ eine Buchhandlung unter seinem eigenen Namen zu begründen. Wie er damals den Buchdrucker Kohloff zu bestimmen wußte, ihm seinen Namen dafür zu leihen, so bat er jetzt den Buchdrucker Teubner, ihn mit seinem Namen und seiner Concession zu decken. Er verlangte diese Hilfe indes nicht als einen bloßen Freundschaftsdienst, sondern suchte dagegen auch angemessene Vortheile zu bieten. Gewohnt, die ihm in den Weg gelegten Schwierigkeiten nicht nur zu überwinden, sondern auch zu seinem Nutzen auszubeuten, wußte er der Sache eine sehr geschickte Wendung zu geben.

Am 15. März 1818 schloß er nämlich mit Teubner einen Vertrag ab, nach welchem er die von ihm eben eingerichtete und bereits in Betrieb befindliche Buchdruckerei an Teubner verkaufte, „unter der Bedingung, daß Abkäufer in dieser neu errichteten Buchdruckerei zunächst bloß die Verlagsartikel des Verkäufers und namentlich die neue Auflage des in dessen Verlage herauskommenden „Conversations-Lexikons“, insofern es der Umfang dieser Buchdruckerei erlaubte, drucke“. Die Kaufsumme von 4000 Thalern, die ungefähr den bisherigen Anschaffungen für die Druckerei entsprach, sollte nach und nach durch die Druckrechnung getilgt werden. Außerdem sollte der Verkäufer das Recht haben, „diese Buchdruckerei nach einer Reihe von drei bis sechs Jahren nach dem Werthe der Taxation zu Gunsten eines seiner Söhne, welcher die Buchdruckerkunst erlernt, käuflich zu übernehmen“.

Wenige Tage nach der Unterzeichnung dieses Kaufvertrages, am 27. März, schloß er aber mit Teubner einen zweiten Vertrag ab, der zwar kein Rückkauf war, indes jenen Kaufvertrag factisch aufhob. Es war dies ein förmlicher Gesellschaftsvertrag auf drei Jahre, von Ostern 1818 bis Ostern 1821, „zu gemeinschaftlicher Errichtung und Führung einer Buchdruckerei“, die unter der Firma „Zweite Teubner'sche Buchdruckerei“ ganz unabhängig von der bereits bestehenden Teubner'schen Druckerei geführt und administriert werden sollte. Der Zweck dieser neuen Buchdruckerei, hieß es in dem Vertrage, gehe einzig und allein dahin, den Verlag des einen Contrahenten, Brockhaus, zu drucken, weshalb auch nur dieser ein baares Capital dazu hergebe und ebenso ferner nöthig werdende

*) III. S. Nr. 122.